№ 282. Donnerstag, den 2. Dezember 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg zc.

Die Partei der „Malcontenten."

Gegenüber der blinden Wuth, mit der die Regierungsorgane die freisinnige Partei verfolgen, macht es einen eigenthümlichen Eindruck, wenn ein Blatt, wie die „Köln. Ztg." den Versuch macht, die Existenzberechtigung der Partei zu vertheidigen, zunächst freilich nur, um den Conservativen die Hoffnung auf „künftige politische Herrschaft" zu benehmen und sie den mittelparteilichen Plänen geneigt zu machen. Die „Köln. Ztg.," die sonst in Verhöhnung der Freisinnigen mit der „Nordd. Allg. Ztg." und Consorten wetteifert, erklärt jetzt: „Es dürfe doch nicht verkannt werden, daß zahlreiche wirkliche Interessen von ihnen (d. h. den Freisinnigen) politisch vertreten werden und daß diese Interessen theilweise wohlberechtigt seien." Die „Köln. Ztg." wirft der Regierung, der offiziösen Presse und den Conservativen vor, daß sie den berechtigten Inhalt der freisinnigen Politik verkennen oder bestreiten; daß manche zutreffende Ausstellung, manche nachweisliche Anklage ohne weiteres zurückgewiesen werde, nur weil sie von freisinniger Seite komme. Wenn die „Kölnische" im Folgenden in die eben erst getadelte Praxis der Offiziösen zurückfällt und die Partei der Freisinnigen als diejenige der „Malkontenten" bezeichnet, so kann man das in einem gewissen Sinne acceptiren. Die freisinnige Partei rekrutirt sich nicht aus den Kreisen, die aus der Schüssel der herrschenden Wirthschaftspolitik mitessen und Staatssubventionen aus den öffentlichen Kassen auf Kosten der übrigen Steuerzahler beziehen. Die freisinnige Partei nimmt auch keinen Theil an dem Wettrennen um einflußreiche wohlbesoldete Staats- oder Reichsämter; „Streber" finden sich in dieser Partei nicht. Die freisinnige Partei ist keine Anhängerin der seit 1879 beliebt gewordenen romantischen Steuerpolitik, welche in der letzten Thronrede ihre absolute Unfähigkeit bekannt hat; eine Steuerpolitik, welche den einfachen Satz „daß man neue Ausgaben nicht beantragen darf, ohne zu wissen, wie unter den obwaltenden Umständen die Deckung beschafft werden kann und soll, ignorirt, die, wenn es sich um die Deckung von Deficits handelt, dem Steuerzahler die grausame Nothwendigkeit verhüllt und dabei von dem Bedürfniß einer anderweiten Vertheilung der Lasten oder von der Nothwendigkeit der Steuerreform spricht. Mit dieser Art von Steuerpolitik sind die Freisinnigen ebenso wenig zufrieden, wie mit der neuen Socialpolitik, die auf den Versuch hinausläuft gegen das Linsenmuß der Krankheits- und Unfallversicherung den Arbeiter zum Verzicht auf das erste Recht, das der Coalitionsfreiheit zu verleiten. Die Thronrede stellt freilich in Aussicht, daß wenn die Unfallversicherung zur Durchführung gelangt sein werde, auf der Grundlage der neugeschaffenen Organisation (der Berufsgenossenschaften?) den arbeitenden Klassen ein entsprechendes Maß der Fürsorge auch für den Fall des Alters und der Invalidität zugewendet werden solle. Zur Erreichung dieses Zieles aber seien Aufwendungen aus Reichsmitteln erforderlich, welche bei unserer derzeitigen Steuergesetzgebung nicht verfügbar sind. „Aufwendungen aus Reichsmitteln" können, wie die Dinge liegen, nur aus indirecten Reichssteuern gedeckt werden, aus Verbrauchssteuern, welche zum bei weitem größten Theil gerade von den arbeitenden Klassen getragen werden, die also die Kosten der staatlichen Fürsorge für den Fall des Alters und der Invalidität in erster Linie zu tragen haben würde. Die herrschende Wirthschaftspolitik, indem sie vorzugsweise auf der Besteuerung der nothwendigen Gegenstände der Nahrung und des täglichen Bedarfs beruht, ist mit einer wahrhaft arbeiterfreundlichen Socialpolitik absolut unverträglich. Und deshalb vertritt die freisinnige Partei allerdings dieser Politik gegenüber die von Tag zu Tag wachsende Partei der „Malcontenten."

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 30. November.

Am Bundesrathstische: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff, Dr. Jacobi, Dr. v. Stephan, von Scholz, Aschenborn, Schraut u. A.

Die erste Berathung des Etats in der heutigen Sitzung des Reichstages eröffnete der neue Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi mit einer bis auf den Schluß rein sachlich gehaltenen Skizze der Finanzlage, die er von vornherein als wenig erfreulich bezeichnete.

Das Deficit in dem Etatsjahr 1885/86 von 17 Mill. Mark bezeichnet der Staatssekretär als nur formell, da den Einzelstaaten in derselben Zeit 18 Mill. Mark an Ueberweisungen aus den Zöllen und der Tabakssteuer gezahlt worden seien! Bestätigt wurde das unlängst in Börsenkreisen verbreitete Gerücht von deutschen Silberverkäufen. Das Reich hat die gesammten Silberbarren in seinem Besitz und noch für $3^1/_2$ Mill. Silberthaler an Aegypten verkauft; eine Trauernachricht für die Anhänger der Doppelwährung, welche s. Z. die Einstellung der Silberverkäufe durchgesetzt hatten.

An den Etatsabschluß für 1887/88, — das Deficit von 28,9 Mill. Mark — wobei die Mehrausgaben bei Annahme des Militärgesetzes außer Acht gelassen sind — knüpfte der Staatssekretär die naive Frage, wie viel günstiger die Finanzlage sein würde, wenn der Reichstag die eine oder die andere Steuervorlage der Regierung, — das Tabaks- oder das Branntweinmonopol oder die Consumsteuer — angenommen hätte? Und dann folgte eine Uebertragung der Worte der Thronrede, daß die Regierungen kein anderes Interesse hätten, als das der Nation, in's Parlamentarische, wobei der Regierungsredner die Lacher auf der Linken und die Bravorufer auf der Rechten auf seiner Seite hatte.

Namens der Freisinnigen nahm alsdann der Abgeordnete Rickert das Wort zu einer durchgreifenden Kritik der neuen Wirthschafts- und Finanzpolitik, die er dahin zusammenfaßte: Verminderung der Einnahmen, Vermehrung der Ausgaben. Der Ausfall bei der Zuckersteuer erreicht allein schon die Mehrkosten des Militärgesetzes. Die gute Ernte hat den Ertrag der Getreidezölle um 18 Millionen Mark vermindert. Redner kritisirt die geringen Einnahmen der Post und die Weigerung des Staatssekretärs v. Stephan, das Stadtporto herabzusetzen. Die im Marineetat geforderten 10 Panzerkreuzer seien nicht zur Vertheidigung der Küsten erforderlich. Im Militäretat kehrten alle früheren abgelehnten Forderungen wieder; man habe sogar gegen den Willen des Reichstags die dritte Landwehrdivision ins Leben gerufen. Redner wendet sich zum Schluß gegen die unpatriotische Methode der Gegner, die freisinnige Partei als Reichsfeinde darzustellen und dadurch Deutschland vor dem Auslande bloszustellen. Mit Frankreich sei nur Friede möglich, wenn man dort wisse, daß Deutschland entschlossen sei, den letzten Mann und den letzten Thaler an die Behauptung seines Besitzstandes zu setzen. Von dem, was der Reichskanzler verlangt: ein großes Heer, gute Finanzen und Zufriedenheit des Volkes, sei das erste vorhanden; gute Finanzen seien mit der Politik des Herrn von Scholz, — Zufriedenheit des Volkes mit der Sozialpolitik und dem Parteiregiment des Herrn v. Puttkamer unvereinbar. Staatssekretär Stephan berichtigt die Angaben bezüglich der Einnahmen der Post. Man könne die Tarife nicht herabsetzen, ohne die Sicherheit und Exaktheit des Postdienstes zu gefährden. Die Konkurrenz der Privatgesellschaften sei auf die Dauer unmöglich. Finanzminister v. Scholz stellt Abg. Rickert gegenüber in Abrede, daß die Steuerreform der Regierung Fiasko gemacht habe. Auf einen Zwischenruf von links erklärt der preußische Finanzminister, der Tabak werde später auch noch an die Reihe des „Mehrblutens" kommen. Ueber den Rückgang der Getreidezölle behauptet Herr v. Scholz sich zu freuen, weil dieselben nur als Schutzzölle, nicht als Finanzzölle gedacht seien, wie früher behauptet wurde.

Abg. v. Benda (natl.) räumt ein, daß die Finanzlage traurig sei, umsomehr, als das Militärgesetz bewilligt werden müsse und soviel er bemerkt, auch mit Majorität werde bewilligt werden. Aus welchen Mitteln sollen die Einzelstaaten die Ausgaben decken? Man könne nicht immer neue Schulden machen. Redner bedauert, daß die Regierung keine neue Steuervorlage bringe, nachdem die Konservativen die Branntweinsteuer zu Fall gebracht hätten. Die nationalliberale Partei werde jede Gelegenheit neue Steuereinnahme zu schaffen, dankbar ergreifen. Demnächst wird die Berathung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Deutsches Reich

Berlin, 1. Dezember.

— Der Kaiser ließ sich gestern Vormittag vom Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen Vorträge halten, empfing darauf die Generäle v. Hüllessem und v. Böhn und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Abtheilungschef im Militär Kabinet Oberst v. Brauchitsch. Um 1 Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Staatsminister v. Puttkamer eine Audienz und empfing um $1^1/_2$ Uhr den Prinzen Reuß Heinrich XVIII. und dessen Gemahlin, welche von Schwerin hier eingetroffen sind.

— Die Kaiserin wird dem Vernehmen nach heute Abend wieder in Berlin eintreffen.

— Wie verlautet, wird der Prinzregent von Bayern sich Anfang nächster Woche nach Berlin begeben.

— Die „Germania" behauptet, die Fraktionen der Nationalliberalen, der Reichspartei und der Deutschconservativen hätten schon vorgestern Abend über die Steuervorschläge berathen, welche sie der Regierung am besten präsentiren könnten. Die Unterhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. In nationalliberalen Kreisen wird dagegen die Betheiligung der Partei an diesen Berathungen in Abrede gestellt.

— Professor von Treitschke ist als Nachfolger Ranke's zum preußischen Historiographen ernannt.

— Nach dem „B. T." macht der Sultan von Zanzibar in Ostafrika fortwährend Schwierigkeiten und seine Agenten wiegeln die Eingeborenen gegen die Deutschen auf; die Demonstration vom August 1885 wirke also nicht mehr und man fürchte, daß Said Bargasch der Durchführung der neuen deutsch-englischen Abmachungen Schwierigkeiten machen könnte. Darum soll die Flottendemonstration wiederholt werden. Bereits seien die Kanonenboote „Hyäne" und „Möwe" auf der Rhede vor Zanzibar eingetroffen und eine Panzerfregatte (wie es heißt die „Bismarck") wird dort in kurzer Frist erwartet. Es verlautet, daß man diesmal mit Said Bargasch eine sehr deutliche Sprache führen und demselben Repressalien in Aussicht stellen wird, falls das von ihm be-

Feuilleton.

Schelm von Bergen.

Historische Novelle von A. von Limburg.

8.) (Fortsetzung.)

Das Fräulein lächelte mit einer wahrhaft engelhaft geduldigen Miene, sie hatte mittlerweile ihre ganze Fassung wiedergewonnen und antwortete jetzt mit voller Ueberlegenheit: „Ein Narr vermag nicht, mich zu beleidigen, durchlauchtigste Frau, ich verzeihe überdem gern und bereitwilligst jedwede mir widerfahrene Kränkung, wie es einer guten Christin geziemt."

„Seht Ihr!" rief Adelheid heiter, „ich sagte es ja soeben, da spricht schon wieder die fromme Klosterfrau aus Euch!"

„Jawohl, der Fuchs im Schafpelz", brummte mit einem bösen Seitenblick auf das Fräulein der verzogene Hofnarr, der übrigens der Kaiserin Liebling war und von dieser mit Güte und Wohlthaten überhäuft, dafür an ihr mit der unwandelbaren Anhänglichkeit eines bissigen, aber um desto treueren Hundes hing.

Er hatte instinktmäßig begriffen, daß Richenza die Gebieterin hasse und dann mit dem scharfen Verstande, der häufig solch unglücklich Verkrüppelten eigen ist, so lange aufgemerkt und beobachtet, bis er zur Ueberzeugung gelangt war, daß es sich bei der Nichte des Kanzlers wahrscheinlich um mehr handle, als um ohnmächtigen Haß. Da er jedoch jedes zuverlässigen Grundes für seine Annahme entbehrte, so wagte er nicht, sich gegen seine Herrin, die nichts weniger als mißtrauisch war, ernstlich auszusprechen.

Adelheid hatte sich während des Gespräches aus ihrer liegenden Stellung aufgerichtet; die schlanken Hände lässig im Schoße haltend, saß sie in einer so natürlichen hoheitsvollen Stellung, daß sie ihre Umgebung überragte. Jetzt gewahrte man auch den Gürtel, jenes wunderbare von ihrer griechischen Mutter ererbte Schmuckstück, an welches sich so viele abgeschmackte und unsinnige Fabeln knüpften. Der Umstand, daß die Fürstin dieses Kleinod niemals von sich ließ und es nicht gleich ihrem übrigen Schmuck den Dienerinnen übergab, um es in den dazu bestimmten kleinen kostbaren Truhen zu verwahren, sondern es am Tage wie in der Nacht nicht von sich gab, hatte allerdings dazu mit beigetragen, die thörichten und abergläubischen Märchen entstehen zu lassen, die man sich darüber zuflüsterte. Man schrieb sogar der Kraft dieses Talismans einen Theil der wunderbaren Schönheit Adelheids zu und jenen unleugbaren Zauber, den sie auf die Herzen ausübte, wie es denn auch manchem gewiß zu sein schien, daß sie beide einbüßen würde, sobald der Gürtel ihr einmal verloren ginge.

Abgesehen von diesen muthmaßlichen Eigenschaften war der Schmuck an sich aber auch ein so seltenes und prächtiges Geschmeide, daß man sich nichts Kostbareres und Schöneres auf der Welt denken konnte. Wie ein weiches, elastisches Gewebe, so dicht schmiegte sich das glänzende Band, welches aus einer Anzahl kleiner goldener Ringelchen bestand, um den schlanken Leib, in kleinen Entfernungen mit künstlich gemeißelten Buckeln geschmückt, in welchen jeweilig ein andersfarbiger Edelstein funkelte. In dem Schloß besonders leuchtete ein Karfunkel von so mächtigem, blutrothem Schein, daß er schier die Augen blendete und doch die Blicke unwiderstehlich an sich zog.

Die Aufmerksamkeit der Kaiserin und ihrer Umgebung richtete sich in diesem Augenblick auf die Thür, welche sich öffnete, um einen jungen Edelknaben eintreten zu lassen, der eine Botschaft zu überbringen kam.

Es war noch ein Kind, nicht viel über zwölf Jahre alt, aber er bewegte sich mit Anmuth und Leichtigkeit in seinen prächtigen Kleidern, welche Purpur mit Gold, die Farben der Kaiserin zeigten, und näherte sich der Gebieterin mit natürlichem Anstande, dann neigte er nach höfischer Sitte das Knie und überreichte seiner Herrin einen künstlich aus grauer Seide verfertigten und mit Silberfäden gestickten Handschuh.

„Kaiserliche Gnaden," sprach der Knabe mit einer auffallend wohllautenden und weichen Stimme, „der fehlende Handschuh ist trotz allen Suchens und aller Mühe nicht wiedergefunden worden; ich erinnerte mich genau der Stelle im Walde, wo zuletzt gerastet und der Handschuh verloren war, und da erlaubte mir der Ritter von Siebeneichen, mitzureiten und suchen zu helfen. Aber es ist alles vergebens gewesen!" Man sah es dem kleinen Pagen an, wie traurig er darüber war, daß er unverrichteter Sache hatte zurückkehren müssen.

Die Kaiserin ergötzte sich an dem Eifer des Kindes. „Dank Dir, lieber Wolfram," sagte sie herzlich, „Du hast mehr als Deine Schuldigkeit gethan in unserem Dienst. Du wirst dereinst einmal ein echter und rechter Ritter werden, der Stolz und die Freude Deiner Mutter, der edlen Frau von Eschenbach, der Du durch die Freude an dem wackeren Sohn den Verlust des zu früh heimgegangenen Gemahls ersetzen mußt."

Die Augen des Knaben leuchteten auf bei dem Lobe, das ihm zu theil wurde, und sein feines Gesichtchen röthete sich vor Freude. Er ergriff den Saum von Adelheids Gewand, um seine Lippen darauf zu drücken, aber die Fürstin reichte ihm gütig die Hand zum Kusse hin und strich leicht mit ihren Fingern über sein lockiges Haar.

„Aergerlich bleibt der Verlust immer," wendete sie sich dann wieder an ihre Jungfrauen, „und so leicht nicht zu ersetzen, der Weg nach Florenz ist weit! Der Handschuh muß doch wohl schon früher, vielleicht bei der Furt verloren gegangen sein," setzte sie dann mehr zu sich selbst redend hinzu, „obgleich ich der festen Meinung war, ihn bei unserer letzten Rast im Walde erst abgezogen zu haben. Ihr seid nun die einzige am Hofe, Ilse," nickte sie dem Fräulein zu, „welche sich rühmen kann, ein paar Handschuhe vom Meister Nicolini aus Florenz zu tragen; verwahret sie

liebte heimliche Intriguenspiel fortdauern sollte. Deutschland handle hierbei im vollen Einvernehmen mit England.

— Den Vermittelungsvorschlag der „Wes. Ztg." zum Militärgesetz, Bewilligung der vermehrten Einstellung von Rekruten und der Cadres auf drei Jahre und zweijährige Dienstzeit, erklärt die „Nat. Ztg." als die völlige Ablehnung der Vorlage enthaltend. Durch Einstellung von 2 Jahrgängen anstatt 3, würde der Präsenzstand auf 350 000 Mann herabgesetzt, anstatt auf 468 000 vermehrt. Unter diesen Umständen würden die neuen Cadres überflüssig. Allerdings erstrebe der Vorschlag der Verstärkung der Rekruteneinstellung unter Herabsetzung der gesetzlichen Dienstzeit auf 2 Jahre eine Erhöhung der Kriegsstärke, aber auf einer Grundlage, für welche die Militärverwaltung die Verantwortlichkeit ablehne. — Diese Notiz der „Nat. Z." verstärkt den Verdacht, daß alle „Vermittelungs-Vorschläge", welche von freisinniger Seite kommen werden, ihres Ursprungs wegen abgelehnt werden, weil man, um der Wahlen willen, die freisinnige Partei in die Negation drängen will.

— In Gemäßheit einer Resolution, welche der Reichstag bei Gelegenheit der Annahme des Militärpensionsgesetzes des Grafen Moltke beschloß, sind im nächstjährigen Etat 20,000 Mk. für kaiserliche Bewilligungen behufs Verbesserung der Lage derjenigen bereits ausgeschiedenen Offiziere ausgeworfen, welche nicht unter das gedachte Gesetz fallen aber unter Bezugnahme auf ihre Thätigkeit während des letzten Krieges gegen Frankreich oder in früheren Kriegen die Bewilligung eines Pensionszuschusses erbeten haben.

— Die Nachricht der „Germania", daß die Gymnasiallehrer, die an Stelle der polnischen in die Provinz Posen versetzt worden sind, persönliche Gehaltszulagen erhalten, bestätigt sich.

— Der vom Abg. Dr. Reichensperger im Reichstage eingebrachte Antrag, betreffend die schärfere Bekämpfung und Bestrafung der Duelle, ist von 28 Mitgliedern unterstützt worden, doch befindet sich, wie dabei die „Magd. Ztg." bemerkt, unter diesen kein einziges, welches dem im Centrum so stark vertretenen Adel angehört. Diese Herren, welche zum großen Theile früher Offiziere gewesen sind, nehmen entweder eine andere Stellung zu dem Duellwesen ein oder tragen Bedenken, ihre Verurtheilung des Duells durch Unterzeichnung des Antrags zu bekräftigen. Daß auch unter dem katholischen Adel sich grundsätzliche Gegner des Duells befinden, ist, auch ohne daß man an die drei Grafen Schmising-Kerssenbrock, welche aus diesem Grunde aus der preußischen Armee austreten mußten, zu erinnern braucht, bekannt. Man darf unter diesen Umständen einigermaßen auf das Verhalten der dem Adel angehörenden Mitglieder des Centrums bei der Berathung des Antrages Reichensperger gespannt sein.

— Der Potsdamer Bezirksausschuß hat die Beschwerde des Gutsbesitzers Lehne in Tempelhof wegen des Schulzen Examens für unbegründet erklärt und zurückgewiesen. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt den Bescheid vollständig. Im Interesse der konservativen Partei liegen diese Schulzen Examina wahrlich nicht; daß man auf diese Weise gegen konservative Kreistagsmitglieder verfährt, macht unter den brandenburgischen Bauern böses Blut. Dazu kommt noch, daß der Landrath Stubenrauch im ersten juristischen Examen durchgefallen sein soll, was übrigens bekanntlich schon Juristen passirt ist, die sich nachher als ausgezeichnet tüchtig herausgestellt haben und zu hohen Würden gelangt sind. Die Behauptung des Landraths Stubenrauch, daß sich die Praxis der Schulzenexamen im Teltower Kreise bewährt habe, soll sich namentlich auf ein Dorf unweit Tempelhof beziehen, in welchem die Gemeinde den alten Schulzen gegen den Wunsch des Landraths nicht wiedergewählt hat. Der neu gewählte fiel im Examen wegen mangelhaften Kopfrechnens durch; jetzt wählten sie einen dritten — und auch dieser fiel durch. So wurden sie mürbe und kehrten zum alten Schulzen zurück. — Am Montag hat eine neue Schulzenwahl in Tempelhof stattgefunden und ist hierbei Gutsbesitzer Lehne mit allen gegen eine Stimme zum Ortsvorsteher wiedergewählt. L. hat die Wahl angenommen.

— Ein Vicepräsident der Reichsbank soll im neuen Etatsjahr angestellt werden unter Absetzung einer Mitgliedsstelle. So geht aus dem neuen Besoldungsetat für das Reichsbankdirektorium hervor. Zur Begründung der neuen Stelle wird angeführt, daß die sehr bedeutende Steigerung, welche der Geschäftsumfang der Reichsbank im Vergleich zu demjenigen der früheren preußischen Bank erfahren hat, die Einsetzung eines ständigen Vertreters des Präsidenten nicht länger entbehrlich erscheinen läßt. Das Reichsbankdirektorium wird also künftig aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und sieben Mitgliedern bestehen.

— „Aus Lehrerkreisen" erhält die „Nordd. Allg. Ztg." eine Zuschrift, die sich gegen die Betheiligung der Lehrer an politischen Bestrebungen ausspricht. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Wir haben nun schon früher unsere Meinung über die politische Thätigkeit des Lehrerstandes dahin ausgesprochen und halten an derselben heute noch fest, daß sich der Beruf eines Lehrers mit politischer Agitation überhaupt nicht verträgt, und daß die Lehrer nicht in, sondern über den politischen Parteien stehen sollen."

— Ueber das Religionsbekenntniß der Einwohner Preußens bringt die „Stat. Korr." folgende auf der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1885 beruhende Angaben: Unter der ortsanwesenden Bevölkerung befanden sich 18,243,587 Evangelische, 9,621,624 Katholiken, 83,020 sonstige Christen, 366,543 Juden und 155 Bekenner anderer Religionen, bei 3529 Personen war das Religionsbekenntniß nicht zu ermitteln. Die Evangelischen machten von der Gesammtbevölkerung 64,42 pCt., die Katholiken 33,97 pCt., die sonstigen Christen 0,30 pCt., die Juden 1,30 pCt. aus.

— Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat alle Tanzlustbarkeiten sowohl für die Wirthschaften, als auch für die Vereine und geschlossenen Gesellschaften, bis auf folgende Tage: drei Karnevalstage, Ostermontag, zweiter Weihnachtstag, Sylvesterabend, Königs-Geburtstag, drei Tage während der Kirmeß verboten. Es wird sich fragen, ob diese drakonische Verordnung sich auch wirklich als ausführbar erweisen wird.

— Das Schöffengericht in Barmen hatte den Direktor der Pferdebahn Elberfeld-Barmen wegen Verstoßes gegen straßenpolizeiliche Vorschriften zu 10 Mk. Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft verurtheilt. In der Berufungsinstanz ist jetzt das Urtheil aufgehoben worden, weil der Pferdebahndirektor als früherer Offizier der Militärgerichtsbarkeit unterstellt sei. — Die Fortdauer solcher gesetzlicher Bestimmungen über die Militärgerichtsbarkeit verabschiedeter Offiziere muß auf alle bürgerlichen Kreise geradezu abschreckend wirken, solchen Militärpersonen Anstellung zu gewähren. Unseres Erachtens hätte daher der Kriegsminister das dringendste Interesse, dem Reichstage eine Vorlage zu machen wegen Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit über verabschiedete Offiziere.

— Wiedereinziehung der Dispositionsurlauber zum 1. April 1887 kündigt ein Berliner militärischer Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" an. Eine Rekrutenaushebung oder die Vorwegnahme der erst im Herbste erfolgenden Aushebung von 14 000 Mann würde mit Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausbildung verknüft sein. — Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke beginnt dann auch also mit der Wiedereinstellung derjenigen Leute, welche soeben erst nach zweijähriger Dienstzeit entlassen worden sind. Daraus ergiebt sich also klar und deutlich, daß bis zum 1. Oktober 1887 eine Vermehrung der Kriegsstärke durch die neue Vorlage überhaupt nicht bewirkt wird.

— An verschiedenen größeren Amtsgerichten wird nach der „Köln. Ztg." augenblicklich eine Zusammenstellung der seit Einführung der Konkursordnung von den Konkursverwaltern bezogenen Gebühren veranstaltet. Dieselbe steht offenbar im Zusammenhang mit der Novelle zum Gerichtskostengesetz und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

München, 30. November. In der Nacht zum 29. November wurde ein Erdstoß in München und im Allgäu, besonders stark in Immenstadt, verspürt.

Ausland.

Wien, 29. November. In Horn (Niederösterreich) wurde der Gymnasiallehrer Aurelius Polzier von dem Landesausschluß unter der ausdrücklichen Zustimmung des Unterrichtsministers v. Gautsch wegen einer Broschüre, in welcher er die Katholiken zum Massenübertritt zum Protestantismus aufforderte, plötzlich entlassen.

Sofia, 30. November. Auf den von der Pforte der Regentschaft ertheilten Rath, keine Deputation an die Mächte zu senden, da sie, die Pforte, selbst in Besprechungen mit Rußland zwecks Lösung der bulgarischen Krise eingetreten sei, erwiderte die Regentschaft, sie hätte nicht das Recht, die Deputation an der Erfüllung des ihr gewordenen Auftrags zu hindern, sie sei übrigens überzeugt, daß die Schilderung der bulgarischen Lage bei den betreffenden Regierungen nur dazu beitragen würde, die Aufgabe der hohen Pforte zu erleichtern. — Die Regentschaft ist sich sonach ihrer Pflicht dem Lande gegenüber bewußt, sie scheint auch durch ihr zielbewußtes Auftreten die Staaten zur Anerkennung zu zwingen, denn schon wird gemeldet, daß Rußland auf die Candidatur des Fürsten von Mingrelien Verzicht leistet.

Brüssel, 30. November. Die belgische Justiz giebt jede Hoffnung auf, die Postdiebe auf diesseitigem Gebiete festzunehmen; man glaubt, daß dieselben schon am Sonnabend nach England zurückkehrten.

Paris, 30. November. Die Anarchisten haben am Sonntag eine von der „Alliance Républicaine" veranstaltete opportunistische Versammlung in tumultuarischer Weise gestört, wobei es zum Zusammenstoße mit der Polizei kam und auch an Verwundeten nicht fehlte. Obgleich der Senator des Seine-Departements Tolain, welcher den Anarchisten besonders verhaßt ist, die Einladungen zu der Versammlung persönlich unterzeichnet hatte, drangen die Gegner doch in hellen Schaaren ein, nachdem sie ähnliche Karten hatten drucken und vertheilen lassen. Außerdem verbreiteten sie die eigens hergestellte „Sensationsnummer" eines anarchistischen Organs, welche dazu bestimmt war, die Menge gegen Tolain aufzuhetzen. Bei der Eröffnung der Versammlung protestirten dann die Anarchisten gegen die Zusammensetzung des Bureaus und erkletterten die Estrade, auf welcher das opportunistische Bureau Platz genommen hatte. Der offene Kampf begann, als die Anarchisten für Herrn Tolain stark verletzende Nummern des „Cri du Peuple" an den Wänden befestigten und die Opportunisten diese Plakate beseitigen wollten. Kronleuchter und Spiegel wurden zertrümmert, während die Stühle als Waffen dienten. Als es dem Polizeikommissar mit seinen Agenten endlich gelang, den Saal zu räumen, hätte man glauben können, daß ein förmlicher Ansturm stattgefunden habe. — Die französische Kolonialpolitik hat neuerdings nicht nur in Hinterindien, sondern auch in Afrika mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen und manche Friktionen zu überwinden. So kann zunächst der Vertreter Frankreichs bei der Hova-Regierung auf Madagaskar nicht auf einen dauernd freundlichen Fuß mit derselben kommen; in der Interpretation der abgeschlossenen Verträge kommen fortwährend Meinungsverschiedenheiten vor, welche auf beiden Seiten wieder Uebergriffe nach sich ziehen und eine gewisse Unsicherheit in den staatsrechtlichen Beziehungen zur Folge haben. Ist die Lage der Dinge auch nicht eine solche, wie sie die englische Presse zu schildern bemüht ist, so läßt sie doch viel zu wünschen übrig und hält die Aufmerksamkeit der Regierung und der Kammer immerwährend in lästiger Weise gefesselt. Auch die Verhandlungen mit den Sultanen der von Frankreich im Frühjahr annektirten im Machtbereich Madagaskars liegenden Komoreninseln sind ins Stocken gerathen und scheinen auf Widerstand bei den Afrikanern zu stoßen. Der Sultan Said-Ali, der Beherrscher der großen Komoren, welcher scheinbar das Protektorat Frankreichs angenommen hatte, weigert sich jetzt beharrlich, einen französischen Residenten in seinem Lande zuzulassen, und erklärt, daß die Entsendung eines solchen der Würde seiner Stellung als souverainer Fürst Eintrag thue.

Madrid, 30. November. Der spanische Minister des Aeußeren machte in den Cortes Mittheilung, daß Deutschland im Monat September auf das durch das römische Protokoll erlangte Recht verzichtet habe, auf den Karolinen- oder Palaos-Inseln eine Station zu errichten. Indem der Kammerpräsident davon Kenntniß gab, betonte er lebhaft die große Wichtigkeit des deutschen Zugeständnisses, wodurch die Karolinen-Angelegenheit in einer für Spanien äußerst befriedigenden Weise endgültig erledigt wird.

Madrid, 29. November. Vor einigen Tagen machte das Madrider Bürgermeisteramt der Königin Christine die Meldung, daß am 20. d. M. der tausendste Knabe geboren worden, welcher den Namen des Monarchen erhalten hat, und zwar war diese Rechnung seit dem Hinscheiden des Königs geführt worden. Die Regentin war von diesem Beweise der Sympathien des Volkes tief gerührt und sie sandte dem „Tausendsten", dem Söhnchen eines Schreiners, Namens Felicio Campos, eine komplette Kinderwäsche-Ausstattung in gediegenem Leinen und waschechten Spitzen ausgeführt, einen silbernen Becher und ein Eßbesteck, ferner ein Sparkassenbuch mit einer hübschen Einlage, auf welches sie selbst geschrieben: „Dem tausendsten Alfonso, von einer Frau, welche von zwei Alfonsos beglückt wurde." Dieser gemüthreiche Zug der Königin hat allenthalben lebhafte Rührung erweckt.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg**, 30. November. Am vergangenen Sonntag hielt unser Kriegerverein seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab; dem Geschäftsberichte entnehmen wir, daß der Verein 255 Mitglieder zählt und im vorigen Jahre die Einnahmen 910, die Ausgaben 687 M. betragen haben, ferner daß die Sterbekasse über einen Bestand von 5683 M. verfügt; die Versammlung ernennt den Major und Bezirkskommandeur Weißermel in Dt. Eylau zum Ehrenmitgliede des Vereins und wählt in den Vorstand für das künftige Jahr die Herren Landrath Jäckel, Amtsrath Weißermel, Danielowski, Heinrich, Lonk, Zeep, Dunkel, Holzapfel und Kaulfuß. — Der vergangene Sonntag hat über eine unserer angesehenen Bürgerfamilien groß Herzeleid gebracht; die Tochter des Hauses — vor Kurzem noch in frischester Jugenblüthe — hat in einem Teiche nahe der Stadt den Tod gesucht und gefunden; wie man sich erzählt, verfiel die Bedauernswerthe in geistige Nacht, als die Eltern ihre Herzensneigung zu einem jungen Manne nicht billigten.

△ **Löbau**, 30. November. Der polnische Ueberläufer Balabaszinski, der hier mehrere Jahre gewohnt und seine Familie durch Tagelohn ernährt, hatte dem Ausweisungsbefehl keine Folge geleistet und wurde deshalb am 27. d. Mts. in Haft genommen, um zwangsweise über die Grenze gebracht zu werden. In der Nacht versuchte sich B. in seiner Zelle zu erhängen. Glücklicherweise wurde das noch rechtzeitig bemerkt und der Bedauernswerthe ins Leben zurückgerufen. — Zur letztvergangenen Sitzung erschien ein Schöffe in einer diesem Amte nicht angemessenen Kleidung. Er mußte den Gerichtssaal verlassen.

Rosenberg, 28. November. Obgleich die hiesige Bürgermeisterstelle noch nicht ausgeschrieben ist, sind doch bereits zahlreiche Meldungen um dieselbe eingegangen. Auch haben sich schon mehrere Kandidaten persönlich hier vorgestellt. — Zu dem Leichenfunde in einem hiesigen Gasthofe ist zu berichten, daß die Untersuchung über den zweifellos vorliegenden Mord emsig fortgesetzt wird. Es ist eine Bekanntmachung erlassen worden, worin Jeder, der irgend eine auf den Fall bezügliche Auskunft geben kann, namentlich aber die Ehefrau des muthmaßlich ermordeten Händlers aufgefordert wird, unverzüglich Mittheilungen bei der Staatsanwaltschaft oder dem Landrathsamte zu machen. Der vermuthlich ermordete Händler soll aus Pommern gestammt haben. — Ein anderer Leichenfund ist in Freywalde gemacht. Der Besitzer S. in F. wollte, wie alljährlich Kartoffeln einwintern, zu welchem Zwecke eine runde, tiefe Grube hergestellt wird. Da der Boden auf dem dazu bestimmten Lande aber sandig ist, so müssen jedes Jahr neue Gruben gemacht werden. Beim Ausheben der Erde stieß man in der Tiefe von ca. 2 Fuß auf eine alte Fensterlade, und als man dieselbe entfernte, entdeckte man, daß darunter eine alte Kartoffelgrube befindlich war, in welcher ein menschliches Skelett lag. Die Beine waren an den Knien abgehackt. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Schneidemühl, 28. November. Heute Vormittag wurde der in der hiesigen Eisenbahnwerkstatt beschäftigte Schlosser Wolfschläger auf der Strecke zwischen Stöwen und Schönlanke todtgefahren. Derselbe war von hier aus nach Stöwen geschickt, um dortselbst Reparaturen vorzunehmen. Heute Vormittag wollte er nun hierher zurückkehren, soll von einer Persönlichkeit, welche ihn schon seit einem Jahre verfolgte, mißhandelt und in der Aufregung auf den Bremsersitz eines falschen Zuges geklettert sein und ist wahrscheinlich von dort heruntergefallen. Man fand seine Leiche zerstückelt vor. Der Verunglückte war ein sehr nüchterner Mensch und hinterläßt eine junge Frau mit einem kleinen Kinde. Letzteres sollte heute Nachmittag getauft werden. (O. P.)

Marienwerder, 30. November. Die „N. W. M." schreiben: Seit einiger Zeit ist hier das Gerücht verbreitet und hat auch in einer Correspondenz des „Geselligen" Erwähnung gefunden, daß die Westpreußische Landschaft bei der Staatsregierung den Antrag gestellt habe, die $3\frac{1}{2}$procentigen Pfandbriefe in 3 prozentige umzuwandeln. Wir sind in der Lage, dieses Gerücht als vollständig aus der

---

besser als ich, denn ich könnte Euch den Verlust nicht wieder ersetzen."

Ueber das Gesicht des jungen Mädchens flammte eine jähe Gluth, zu der es doch gar keine denkbare Veranlassung gab, und sie stammelte verlegen etwas von der Sorgfalt, mit welcher sie das Kaiserliche Geschenk behüten wolle. Die Fürstin aber blickte das junge Fräulein erstaunt an und lachte: „Seid nicht närrisch, Ilse, so war es nicht gemeint, ich scherzte ja nur; wie könnt Ihr auch gleich alles so gar ernst nehmen! Es ist überhaupt solch trübselige Stimmung hier, wie in einer Einsiedlerklause — hat das der Nebel draußen schuld? Oder was mag es sein? Ich kann mich doch sonst über die Schweigsamkeit meiner Edelfräulein nicht beklagen, denn noch vor wenigen Tagen, bei unserer Wallfahrt, wurde mehr geplaudert und gelacht, als es sich zu solch frommem Unternehmen eigentlich schicken wollte . . . . . So zeigt denn einmal Eure Arbeit her, Ihr Mädchen, ob wir mit den Binden dort Ehre einlegen können auf dem Turnier?"

Die beiden jungen Hoffräulein flogen herbei und reichten ihrer Gebieterin die purpurrothen Seidenstreifen hin, welche mit einer künstlichen Goldstickerei versehen, dazu bestimmt waren, von denjenigen Rittern getragen zu werden, die zur Ehre der Kaiserin eine Lanze brechen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Luft gegriffen zu bezeichnen; von der Behörde ist an ein derartiges Unternehmen auch nicht einmal gedacht worden. — Heute wurde in Rauden in der festlich geschmückten Kirche das 25jährige Amtsjubiläum des Pfarrers Herrn August Krowielitzki gefeiert.

Fraustadt, 29. November. Wie man der „Bresl. Ztg." von hier schreibt, soll auch ein Kreis Gostyn gebildet werden.

Elbing, 30. November. Ein seltener Fall von Diensttreue veranlaßt die „Altpr. Ztg." zu einem ehrenvollen Nachruf für den gestern im Dorfe Dörbeck beerdigten Gärtner Preuß. Der Verstorbene, ein 85jähriger Greis, hat 56 Jahre seines Lebens in ein und derselben Familie als herrschaftlicher Gärtner gedient, und zwar in der des Herrn Gutsbesitzers Grube-Koggenhöfen. Seine unwandelbare Treue und Ergebenheit macht ihn somit zu einem leuchtenden Vorbild in einer Zeit, wo die Klagen über den fortwährenden Dienstbotenwechsel, über Unbeständigkeit, Untreue und Mangel an Arbeitslust bei den letzteren geradezu überhand nehmen.

Königsberg, 30. November. So weit die Rinderpest von uns auch noch entfernt ist, so hat der Ausbruch derselben im General-Gouvernement Warschau dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Königsberg doch Veranlassung zu besonderen Maßnahmen gegeben. Mittels Extrablattes der königlichen Regierung wird nämlich nunmehr die bisher unter gewissen Bedingungen gestattete Einfuhr von thierischem Rohmaterial, als: Wolle, Haare, Häute, Därme, Talg, Knochen, Hörner, Klauen 2c. verboten.

Eydtkuhnen, 30. November. Einem Gerüchte zufolge, dessen Bestätigung noch allerdings abzuwarten bleibt, dürfen, wie das „Tils. Tagbl." mittheilt, vom 1. Januar russischen Stils nach einer Verfügung der russischen Regierung Spediteure deutscher Nationalität an dem Zollamt zu Wirballen nicht mehr zur Verzollung von aus dem Auslande kommenden Waaren und Handelsartikeln zugelassen werden, sondern dieses Recht wird nur Spediteuren russischer Nationalität eingeräumt, welche am Sitze des Zollamts, in Kibarty wohnen. Sollte diese harte Maßregel thatsächlich schon zu dem gedachten Termin in Kraft treten, so wäre die Ausführung derselben wiederum ein neuer Beweis von der unfreundlichen Gesinnung der russischen Regierung deutschen Unterthanen gegenüber. Dieselbe will die hiesigen Spediteure einfach zwingen, nach Kibarty überzusiedeln und sich naturalisiren zu lassen; wollen dieselben weder das eine noch das andere, so bleibt es ihnen überlassen, einen modus vivendi zu wählen, um beim Zollamt in Wirballen durch einen Bevollmächtigten russischer Nationalität vertreten zu werden. Wenn auch die hiesigen Spediteure, welche mit dem russischen Zollamt arbeiteten, die nicht unbedeutenden Steuern, die sogenannte Gilde, in Rußland bezahlen müßten, so sollen sie auch jetzt noch gezwungen werden, in Rußland zu wohnen und das am Zollamt verdiente Geld auch dort und nicht im Ausland zu verzehren. Unser Ort würde durch die Ausführung der geplanten Maßregel einen ungemeinen Schaden erleiden.

Gumbinnen, 29. November. Heute Morgen wurde der Müllerlehrling Hermann N. todt in seinem Bette und das Zimmer mit Kohlendunst gefüllt vorgefunden. Die leidige Klappe war zu früh geschlossen.

Bromberg, 28. November. Der hiesigen Polizeibehörde wurde am Freitag eine gruselige Anzeige von dem Bestehen einer Verschwörerbande und verschiedener Morde gemacht, deren Schauplatz unsre Stadt sein sollte. Die Personen, von denen die Anzeige ausging, bestätigten auch dem Staatsanwalt gegenüber ihre Angaben, es haben sich dieselben jedoch als gänzlich aus der Luft gegriffen erwiesen. Gestern sind eine blinde Frau, die sich Utasch nennt und aus Thorn nach hier gekommen ist, ferner deren Führerin, das Dienstmädchen Julie Welke von hier, und die Schuhmacher Adolf Rohrschen Eheleute von hier als die Urheber dieser Angaben verhaftet worden. Die Untersuchung erstreckt sich gegen die Verhafteten, die es anscheinend auf eine Erpressung abgesehen hatten, auf falsche Beschuldigung, sowie Verleumdung bezw. Beleidigung. (N. W. M.)

Lokales.

Thorn, den 1. Dezember.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Mit Ablauf dieses Jahres scheiden die Herren Commerzienrath Adolph, E. Dietrich, A. Gieldzinski und M. Schirmer aus der Handelskammer aus. Die Ersatzwahl findet am 13. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr im Schumann'schen früher Hildebrandt'schen Lokale statt. Wahlberechtigt ist jeder Gewerbtreibende, dessen Handelsniederlassung im hiesigen amtlichen Firmenregister eingetragen ist.

— [Polnische Kolonisation.] Aus dem Schubiner Kreise erfährt die „Pos. Ztg.", daß mehrere polnische Großgrundbesitzer ein Gut bei Bartschin parzelliren und an bereits in genügender Zahl vorhandene polnische Abnehmer vertheilen wollen. Ebenso soll bezüglich eines Gutes bei Gonsawa ein ähnlicher Plan entworfen werden, während mit dem Besitzer des Ritterguts Gutenwerder bei Znin zum gleichen Zwecke Unterhandlungen wegen Abtretung seiner Besitzung schweben.

— [Soldatenbriefmarken.] Von den vom Reichspostamt gestatteten Soldatenbriefmarken wird immer noch in einem verhältnißmäßig nur geringen Maße Gebrauch gemacht, was namentlich mit Rücksicht auf die jetzt neu eingestellten Rekruten erwähnt sein mag.

— [Besitzveränderung.] Das adelige Gut Uszcz bei Kulm, hat in der Subhastation Herr v. Hülsen aus Graudenz für 94,100 M. gekauft.

— [Der Turnverein] veranstaltet Freitag den 3. d. Mts. Abends 8 Uhr im Turnsaale der Bürgerschule ein Schauturnen, dem auch Nichtmitgliedern, gegen ein mäßiges, im Inserat näher bezeichnetes Eintrittsgeld, beizuwohnen gestattet ist. — Nach dem Schauturnen findet ein Herrenabend im Museum statt, auch dort sind Gäste willkommen.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: Der Arbeiter Franz Januszewski ohne Domicil wegen schweren Diebstahls und Führung eines falschen Namens zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 4 Wochen Haft, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die unverehelichte Marie Raatz aus Thorn wegen dreier schweren Diebstähle zu 3 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Johann Witkowski ohne Domicil wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; der Arbeiter Carl Ludwig Ostrowski, (welcher bereits wegen Diebstahls und Raubes über 22 Jahre im Zuchthause zugebracht hat) wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zu 7 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— [Ein guter Fang] ist Sonnabend Nacht den in Schillno stationirten Grenzbeamten gelungen. Sie beschlagnahmten auf der Weichsel mehrere Kähne, die mit nach Deutschland aus Rußland einzuschmuggelnden werthvollen Gegenständen, Thee, Seidenwaaren, Gold- und Silbersachen beladen waren. Die Schmuggler wurden dingfest gemacht.

— [Die Leiche] des Zimmergesellen St., der sich in der Nacht vom Sonntag zu Montag in der Nähe des Brückenkopfes erhängt hat, wurde gleich nach ihrem Auffinden abgeschnitten. Heute am Mittwoch liegt die bereits in Verwesung übergegangene Leiche noch auf derselben Stelle, sie ist nicht bedeckt und bietet den dort vielfach verkehrenden Personen einen schrecklichen Anblick dar.

— [Gefunden] ist eine Broche (geschliffenes gelbes Glas); eingefunden hat sich bei dem Herrn Güter-Expeditionsvorsteher auf dem Bahnhofe ein kleiner schwarzer Hund. — Die Eigenthümerin der Broche wolle sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Mtr. — Dampfer „Danzig", ist mit einem Schlepper im Schlepptau aus Danzig hier eingetroffen.

Kleine Chronik.

* Lübben, 26. November. Vor einigen Tagen kam eine Krugauer Frau zu dem Tischlermeister Lehmann hier, um für ihren verstorbenen Ehemann einen Sarg zu holen und gleichzeitig ihre besuchsweise sich in Lübben aufhaltende Tochter, ein junges Mädchen, mit sich nach Hause zu nehmen. Bei dem Zusammentreffen von Mutter und Tochter an dem für den Vater bestimmten Sarge wurde das Mädchen so schmerzlich ergriffen, daß es plötzlich todt vor der Mutter niedersank. Der eiligst herbeigerufene Arzt konstatirte einen Herzschlag. Die Mutter nahm ihre todte Tochter mit nach Hause; der für den Vater bestimmte Sarg aber diente derselben auf ihrer Heimreise als Lagerstätte. (Frkf. Od.-Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
30	2 h.p.	749.3	+ 3 3	SW	1	10	
	10 h.p.	750.2	+ 3 6	SW	1	10	
1	6 h.a.	749.5	+ 0 1	SW	1	3	

Wasserstand am 1. Dezbr. Nachm. 3 Uhr 0,26 Mtr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Dezember.

Fonds: festlich.			30. Nov.
Russische Banknoten		191,70	192 25
Warschau 8 Tage		191,50	192,20
Pr. 4% Consols		106,00	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		59,90	60,00
do. Liquid. Pfandbriefe		56,80	55,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,50	99,50
Credit-Actien		482,50	482 00
Oesterr. Banknoten		161,75	161,70
Disconto-Comm.-Anth.		216,60	216,60
Weizen: gelb	April-Mai	161,20	156,00
	Mai-Juni	162,50	162 00
	Loco in New-York	88 c	87½
Roggen:	loco	131,00	132,00
	Dezbr.-Januar	131,70	132,20
	April-Mai	133,00	134 00
	Mai-Juni	133,20	134 20
Rüböl:	April-Mai	45,70	45,10
	Mai-Juni	46,00	45 70
Spiritus:	loco	36 80	37 10
	April-Mai	37,10	37 40
	Mai-Juni	38 40	38,70

Wechsel-Discont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten pp. 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 1. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37 00 Brf.	36,75 Geld	—,— bez.
Dezember	37,00 „	—,— „	—,—

Danzig, den 30. November 1886. — Getreide-Börse (L. Gieldzinski.)

Weizen: Käufer zurückhaltend Anfänglich gestrige Preise. Schluß billiger. Inländische hatten guten Verkauf zu letzten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 122 Pfd. Mk. 135, hellbunt 128 Pfd. Mk. 149, weiß 129 Pfd. Mk. 152. Für polnischen Transit rothbunt 132 Pfd. Mk. 142, bunt 127 Pfd. Mk 142½, glasig bezogen 132/3 Pfd Mk 145, hochbunt glasig 129/30 Pfd. Mk 150, fein hochbunt glasig 132/3 Pfd Mk. 153.

Roggen nur inländischer zugeführt, unverändert. Bezahlt ist inländischer 123 Pfd. Mk. 116, 127/8 Pfd. Mk. 114.

Gerste inländische ziemlich unverändert, polnische flau. Bezahlt inländische große 114 Pfd. Mk. 120, weiß 115 Pfd. Mk. 132, kleine 106/7 Pfd. Mk. 105.

Hafer inländischer Mk. 105 bezahlt.

Erbsen inländische Futter- Mk. 112 gehandelt.

Rohzucker ist sehr fest und höher. Gehandelt sind 2000 Ctr. a Mk. 19,30, 1000 Ctr. a Mk 19,35, 3000 Ctr. a Mk. 19,40.

Depeschen: London 29/11. Weizen ruhig, fest.

Bekanntmachung.

Die zwischen dem Walde hinter der Ulanen-Kaserne und der Neu-Weißhofer Feldmark gelegene 2,70,58 ha große Parzelle — sogenannte Trifft — soll von sofort auf 6 Jahre zur landwirthschaftlichen Benutzung verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, d. 9. Dezbr. cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaal anberaumt.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen. Die zur Verpachtung kommende Parzelle wird auf Verlangen der Hilfsförster Stade vorzeigen.

Thorn, den 30. November 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der **Marcus Hirsch'**schen Konkurssache wird zum Zwecke der **Wahl eines andern Verwalters** an Stelle des bisherigen um zur Beschlußfassung darüber, ob gegen den letzteren Regreßansprüche geltend gemacht werden sollen, eine Gläubigerversammlung auf den

15. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr

vor unterzeichnetes Gericht einberufen.

Gollub, den 28. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Der

Restbestand

meines

Waarenlagers

muß bis zum

1. Januar

geräumt sein und verkaufe daher zum billigsten Preise.

A. Böhm.

Hypotheken-Bank-Darlehne

auf gute städtische Grundstücke unter sehr günstigen Bedingungen, bei **voller baaren** Valuta, — **keine** Provisionszahlung. — **Privat-Capitalien** zur II. Stelle à 5 % Anträge nehme entgegen.

ALEX v. CHRZANOWSKI.

Ziehung nächsten Dienstag!

Eine Verlegung derselben findet, wie bekannt, nicht statt.



Ernst Wittenberg, Lott.-Compt., **E. F. Schwartz,** Buchhandlg., **A. von Pelchrzin,** Buchhandlg., **M Lichtenstein,** Volksanw. u. Dolmetscher, **W. Wilckens,** Kfm., **David Hirsch** Kaiser.

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk für Frauen und Töchter ist die **deutsche Nähmaschine,** welche dem amerkanischen Fabrikate in Construction und Arbeitsvollendung weit überlegen. Magazine, deren Inhaber laut Diplom Mitglieder der „Concordia", bieten beste Garantie.

---

88 Breitestraße Adolph Bluhm Breitestraße 88

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

88 Breitestraße Adolph Bluhm Breitestraße 88.

Bekanntmachung

Gewerbliche Fortbildungsschule betreffend.

Es soll für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn ein Ortsstatut erlassen werden, welches die gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) unter 18 Jahren zum Besuche der hier zu errichtenden staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet.

Um hierüber die Ansicht der betheiligten Gewerbetreibenden zu hören, laden wir die hiesigen selbständigen Gewerbetreibenden, insbesondere die Vorstände und Mitglieder der hiesigen Innungen auf

Donnerstag d. 2. Dezbr.

Nachmittags 3 Uhr

in den Saal des Schützenhauses

hierdurch ein.

Thorn, den 28. November 1886.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt Thorn Band I Blatt 6 auf den Namen des Uhrmachers **Arthur Willimtzig** zu Thorn eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

10. Feb. 1887,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer No. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1200 Mk Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 5 eingesehen werden.

Thorn, den 25. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Ein cand. phil. ertheilt **Privatstunden** Näheres in d. Exp. d. Z.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tremessen Band IX Blatt 361 auf den Namen der separirten Frau **Pauline Pawel** geb. **Ziegner** zu Birkenhain eingetragene zu Birkenhain belegene Vorwerk Birkenhain Nro. 1 am

28. Decb. 1886,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Vorwerk ist mit 276,22 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 116,2,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 694 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

29. Decb. 1886,

Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 22. Novbr. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 3. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichtsgebäudes:

einen Flügel, verschiedene Möbel, eine größere Partie Galanterie- und Kurzwaaren

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,

Gerichtsvollzieher.

Das größte

Bettfedern - Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd. sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 M. Bei Abnahme von 50 Pfund

5% Rabatt.

Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht

Neue Traubenrosinen,

„ Schaalmandeln,

„ Wallnüsse,

„ Lambertnüsse,

„ Paranüsse,

empfiehlt

J. G. Adolph.

Ein gut erhaltener

Flügel

zu verkaufen.

Catharinenstraße 206 1. Stock.

Turn-Verein.

Freitag, den 3. Dezember,

Abends 8 Uhr

Schauturnen

im Turnsaal der Bürgerschule.

Billets à Stück 20 Pf. und 3 Billets für 50 Pf. sind Abends an der Casse und vorher bei Herrn Hutfabrikant **G. Grundmann** zu haben.

Nach dem Schauturnen

Herrenabend

im **Museum. Gäste sind willkommen.**

Der Vorstand.

Diakonissen-Krankenhaus.

Bazar

am

3. December d. Js.

von 3 Uhr Nachmittags ab

im Saale des „Artushofes."

Wie in früheren Jahren wird auch diesmal wieder für reichhaltige Ausstattung der Verkaufstische, gute Verpflegung und gute Getränke Sorge getragen werden.

Herr Kapellmeister **Friedemann** hat die Güte gehabt, von **5 Uhr Nachmittags** ab ein

Concert

zuzusagen.

Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Unsere Wohlthäter und Gönner, welche uns auch diesmal wieder mit **Gaben** für den **Bazar** unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche bis zum **1. Decbr.** den unterzeichneten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Beiträgen wird nicht umhergeschickt.

Frau **Bender.** Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.** Fräulein **C. Meissner.**

Thorn, 18. November 1886.

Der Vorstand.

Freitag 3. 12. 6 Uhr Instr. □ in I.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh. In Packeten zu 1 M. u. halben zu 60 Pf. bei **Hugo Claaß,** Droguenhandlung, Butterstr.

Stadt-Theater!

Freitag, den 3. Decbr. 1886

Albert Halle's

Elite-Soiréen

vermittelst des größten unübertroffenen

Wandel-Diorama's für Kunst und Wissenschaft.

Darstellung von

Kamerun, Angra Pequena, Neu Guinea, Olympia und Pergamon,

sowie das

Colossal-Rundgemälde

der Jubiläums-Ausstellung in Berlin.

Pergamon

(das Fest und seine Stätte.)

Auftreten des berühmten Antispiritisten, Gedankenlesers, Illusionisten und Geister-Citeurs Herrn

S. Hamann-Corelli, Hofkünstler,

in seinen außerordentlichen phänomenalen Original-Experimenten eigener Erfindung und Combination

ohne Apparate.

Verschwinden einer Dame

auf freier Bühne.

Dieses Experiment erregte in **Berlin, Wien, Paris** und **London** anhaltend das größte Interesse.

Cassenöffnung $7\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entrée: Loge und Estrade 1,50 Mark, Sperrsitz 1,00 Mark, Parterre 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.